

## **Mehr Sicherheit wagen.**

DIE WELT vom 5. 9. 2006

von Gerhard Schulze

Die missglückten Terroranschläge auf zwei Nahverkehrszüge in Nordrhein-Westfalen und der rasche Fahndungserfolg aufgrund eines Videobandes, das die Täter zeigte und landesweit ausgestrahlt wurde, haben die Debatte um den Überwachungsstaat neu entfacht. In dieser Debatte werden Freiheit und Sicherheit mit großer Selbstverständlichkeit als Gegensatzpaar behandelt. Freiheit und Sicherheit: Beides zusammen geht nicht, so der Tenor, das eine sei immer nur auf Kosten des anderen zu haben. Nach dieser Logik wäre ein Land wie Somalia, in dem es kaum eine öffentliche Ordnung und wenig Überwachung gibt, freier als ein Land wie Deutschland, in dessen Straßen man sich sogar nachts einigermaßen sicher bewegen kann.

Was steht hinter der Vorstellung, dass Sicherheitsvorkehrungen tendenziell gefährlicher sind, als die Gefahren, die man damit abzuwehren versucht? Warum soll der Einzelne glauben, seine Freiheit sei eingeschränkt, wenn er dabei gefilmt wird, wie er an einem Bahnsteig steht und auf einen Zug wartet? Laut einer aktuellen Umfrage des *Spiegel* wollen 82 Prozent der Befragten mehr Videoüberwachung, nur 16 Prozent sind dagegen. „Meine Freiheit soll wegen ein paar Videokameras auf dem Spiel stehen?“, sagen sich diese 82 Prozent. „Ich will keine Züge in die Luft jagen, also habe ich auch nichts zu befürchten.“

Diese Einstellung sei blauäugig, mahnt der Verfassungsrechtler Dieter Grimm in einem unlängst erschienenen ZEIT-Interview. Blauäugig deshalb, weil jeder jederzeit „völlig ohne eigenes Zutun in die Fänge des Staates geraten kann“. Grimm steht damit für jene Gruppe von Überwachungsgegnern, die nicht nur George Orwells Buch *1984* gelesen und verinnerlicht haben, sondern aus fachlicher und historischer Kenntnis heraus wissen, was es bedeutet, in einem allmächtigen Unrechtsstaat zu leben, in dem Nazi-Schergen in schwarzen Ledermänteln wehrlose Bürger abführen, festhalten und zu Tode foltern. Die deutsche Geschichte zwingt uns hier zu einer ganz besonderen Wachsamkeit.

Einer zweiten Gruppe von Überwachungsgegnern geht es nicht um die Freiheit des braven und wehrlosen Bürgers, sondern um die Freiheit der Subversion. Sie sind hauptsächlich in den radikalen politischen Milieus zu finden, aber auch unter den Veteranen des Marsches durch

die Institutionen. Selbst längst ein etablierter Teil dieses Staates, wehren sie sich vehement gegen mehr Überwachung, wobei sie durchaus mit gespaltener Zunge sprechen, wie man spätestens seit dem Fall des gestohlenen Fahrrads von Herrn Ströbele weiß. In der Rhetorik des „zivilen Ungehorsams“ geht es beim Ruf nach mehr Überwachung vor allem darum, „unbequeme“ Leute zu filmen und zu kriminalisieren: steinwerfende Demonstranten, die gegen die Ungerechtigkeit der Globalisierung kämpfen, Graffiti-sprayer, deren Kunstwerke doch nur etwas Farbe in unsere zubetonierte Welt bringen sollen, Asylbewerber, die halt für ein paar Euro Drogen verkaufen, denn sie haben keine andere Wahl und sind bloß kleine Fische.

Eine dritte Gruppe von Überwachungsgegnern hält Sicherheit für eine Illusion und Gewalt für historisch normal. Für meinen Kollegen Wolfgang Sofsky etwa wäre es die größte Dummheit, vom Staat den Schutz seiner Bürger vor Terrorismus zu erwarten. Auch wenn er in einem Interview mit der SZ einräumt, dass der israelische Geheimdienst 60 Prozent aller geplanten Anschläge durch Geheimdienstarbeit verhindern konnte, empfiehlt er seinen Lesern vor allem eins: Lernen, mit der Angst zu leben. Videoüberwachung verhindere keinen einzigen Anschlag, also könne man es auch gleich lassen. Dass die Täter aus Koblenz und Kiel aufgrund dieser Aufnahmen gefasst wurden und nun erst einmal keine weitere Bedrohung mehr darstellen, scheint Sofsky keine Überlegung wert.

Wenn es um den angeblichen Gegensatz von Freiheit und Sicherheit geht, leben Kritikmuster fort, die gegen jede Aktualisierung immun scheinen. Warum zählt es nicht, dass 60 Prozent der Anschläge verhindert wurden? Warum wird der Anschein geweckt, die größere Gefahr ginge von einem „allmächtigen“ Staat aus und nicht von den Terroristen? Je größer die Bedrohung ist oder auch gemacht werde, betont der Verfassungsrechtler Dieter Grimm in dem oben erwähnten Interview, desto leichter bilden sich in der Demokratie Mehrheiten für Freiheitsbeschränkungen. Sind also Freiheitsbeschränkungen schlimmer als Terroranschläge?

Die Überwachungsgegner aller drei Gruppen warnen davor, dem Staat zu vertrauen: Dem Nazi-Nachfolge-Staat, dem Schweinestaat, dem Leviathan. Genau anders übrigens als in der Sozialpolitik. Auch hier funktioniert das (falsche) Gegensatzpaar Freiheit oder Sicherheit, allerdings genau andersherum: Der starke Sozialstaat gilt als wünschenswert, und mit ihm ein möglichst lückenloses soziales Netz. Arbeitsplätze fallen vom Himmel, Unternehmer gelten mehr denn je als feindliche Macht, Ökonomie und Freiheit als Wurzel allen Übels. Wann

immer es darum geht, die Freiheit des Einzelnen gegen die soziale Gerechtigkeit auszuspielen, kann es gar nicht genug Staat und gar nicht genug Einschränkungen der Freiheit geben.

Freiheit oder Sicherheit, Auto oder Räder? Ein Auto fährt nicht ohne Räder, und frei fühlen kann man sich nur in jenen Gegenden der Welt, in denen wie bei uns ein hohes Maß an (öffentlicher) Sicherheit nicht als Feind der Freiheit, sondern als deren Voraussetzung gesehen wird. Ein hohes Sicherheitsniveau führt überhaupt erst dazu, dass man sich als Bürger in der Öffentlichkeit frei bewegen kann: Weil die Regeln weitgehend befolgt werden, weil Polizisten nach dem Rechten sehen und Videokameras dafür sorgen, dass Gewalttäter schnell erwischt werden.

Ich vertraue darauf, dass in dem Deutschland, in dem wir heute leben, mit Macht im Großen und Ganzen verantwortungsbewusst umgegangen wird. Unsere Polizei, unser Geheimdienst, unser Rechtssystem, unsere kritische Presse: Sie alle sind nicht Teil eines Unrechtsstaates, sondern eines Rechtsstaates. Und weil das so ist, fühle ich mich keinen Hauch in meiner Freiheit eingeschränkt, wenn ich dabei gefilmt werde, wie ich an einem Bahnsteig stehe und auf den Zug warte. Zu blauäugig? Auch die Überwachungsgegner profitieren von dem bei uns erreichten Standard öffentlicher Sicherheit. Dieser Standard ist von hohem zivilisatorischen Wert, aber leider auch immer wieder neuen Bedrohungen ausgesetzt. Damit muss man leben können, das stimmt, aber mit mehr auch nicht. Spielt man die Freiheit gegen die Sicherheit aus, verbietet man dem Staat, sich gegen den Terror zu wehren, so wartet am Ende vielleicht die totale Freiheit. Aber wessen Freiheit wäre das unter den heutigen Voraussetzungen? Meine jedenfalls nicht. Und wenn ich nach Somalia blicke, ein gewaltreiches, also „historisch normales“ und total freies Land, dann ist es vor allem die Freiheit der Terroristen, die durch die grassierende Rechtlosigkeit geschützt wird. Und deren Freiheit kann mir gestohlen bleiben.

*Gerhard Schulze lehrt Methoden der empirischen Sozialforschung an der Universität Bamberg und ist Autor der Erlebnisgesellschaft. Zuletzt veröffentlichte er im Hanser Verlag „Die beste aller Welten. Wohin bewegt sich die Gesellschaft im 21. Jahrhundert?“ und „Die Sünde. Das schöne Leben und seine Feinde.“*